

J. N. 61981

Dresden. A. Lindenau Str. 9

10 Jan. 1895.

Verehrte Freundin,

Ich fand Ihre neuer
Band Novellen auf meinen Weihnachts
Tisch wofür mein Mann ihn auf-
geparkt hatte, und ich war zu
einer und derselben Zeit beschenkt und
freudigst erregt durch Ihre Güte.

Ich hatte Ihnen ja nie gedankt
für "Unüberbar"; wegen schwere Krank-
heit - eine nervöse Erschöpfung wel-
che mich Monate lang fast hilflos
hielt und mich. Dann nach Ameri-
ka ^{zu} auf seine Erholung sein trieb;
aber das vergessen Sie nicht, und
trotzdem gedenken Sie ⁱⁿ diesem Jahre an
mich wieder! Das ist bezeichnend
für Sie; und so dankbar wie ich

was ich darf, nicht immer was ich
möchte. Gesprochen habe ich in literarischen
Kreisen in New York ~~von Ihnen~~ wie
ich gefühlte mit Liebe, als eine Priesterin
und ^{mit} Stolz als der vollkommene Dichter
Deutschlands. Ich sagte, einzelne
andere Schriftsteller hätten fast gleiche
Technique; einzelne, die selbe Kenntnis
und Beobachtungsgabe; einzelne, ^{der}
selbes Herz; keine aber hat alles, wie
Sie, - Technique, Grösse und Moral.

Dieses aber schreiben ich nur deimal
aufklärungsweise. Ich will nie nicht
wider peinigen mit solchen unmittel-
baren Ausdrücke meiner Gefühle.

In New York fand ich die Frauen
lebhaft interessiert in der Frage ob sie
verlangen sollten das Bürgerrecht des
Wählens: es waren grosse öffentliche
Sammlungen gehalten, und zahllose
parlor meetings. Es wurde beschlossen
"ja, das Recht zu verlangen". Darauf
hin wurde eine Petition verbeitet zum
unterzeichnung, und in vier Monate
standen darauf sechs hundert Tausend

Namen von Frauen und Männern, ^{dieses Recht verlangen.}

Ich würde auch oft aufgefordert
in Frauen Clubs zu gehen, und es that
mir wohl zu sehen wie klug, und zur selben
Zeit wie elegant und arbeitsam Frauen in
grosser ~~Wahl~~ ^{Anzahl} werden können; denn
diese Clubs ^{in reich ausgestattete} ^{grosse Räume} sammeln von sorgfältig
gekleideten und liberal unterrichteten Frauen,
Doctorinnen, Pastorinnen, Professorinnen
und Weltfrauen, alle gute Hausfrauen und
alle voll corps. Geist, voll Freude an ein-
ander. Ich sah die Frauen die ich als
Kind anbetete; Mrs. Julia Ward Howe, Susan
B. Anthony, Mrs. Cady B. Stanton, Dr. Black-
well und Dr. Putnam Jacobi. Mrs. Howe
ist jetzt 75 Jhr. alt, vornehm; geistigen Frieden
von sich ausbreitend. Mrs. Stanton ist fast 80,
Kugel-rund, heiter und noch Kampf-lustig.
Sie hat mich eine Lücke für ~~sich~~ ^{sie} aufzuschreiben
von all ~~dies~~ ^{dieser} Niederträchtigkeiten welche Deutsche
Schriftsteller über Frauen geschrieben haben.
Da hätte ich eine Arbeit!

Susan Anthony ist auch 75 Jhr. alt, hat
aber während des Jahres 240 mal öffent-
liche Vorträge über Frauen Rechte gehalten.
Zwei mal hörte ich sie sprechen. Jedes
mal hielt sie ihr Vortrag in einem grossen
Theatre, und jedes mal war das Haus

Frei J.N. 61984

nicht nur voll, es war über voll und
hundertmal mussten wieder nach Hause
kehren weil sie kein Platz fanden.

Jedermal bei ihr auf der Bühne waren
Pastoren, Gerichtsräte und Herrn andere
Berufe angehörig von Ruf und Ansehen
die in dieser Weise ihr Zustimmung zu
der Sache aussprachen.

Dr. Putnam-Jacobi ist Kinder-arzt
und hat als solche ein grosses Vermögen
erworben, und doch halte ich sie für
kaum fünfzig. Sie jug ~~mich~~ ^{mich} zwei Stunden
lang gewickelt über Social. Demokratie
in Deutschland.

In Albany, kurzer
Zeit nach her, sprach sie vier Stunden
lang beor den Landtag, und einige
Senatoren sagten mir es war die
beredteste und bedeutendste Rede
welche in Landtage gehalten worden ist
seit der Zeit der Bürger Krieg. Sie
sprach um das Recht der Frauen an
das Wahlrecht zu fordern.

Dr. Blackwell ist auch fast achtzig.
Ich liess mich ihr vorstellen bei einem
Thee in dem Barnard Club. Eine solche
sonore, reisse, liebe Stimme habe
nur einmal sonst ^{in Leben} gehört. Sie ist

hoch und grade, wie man alte Gerüste
hier sehen, trotz dem alte, mit wellente
weisse Haare, und kluge milde Augen.

Diese Frau war buchstäblich
geteilt vor dreizig oder vierzig
Jahre weil sie in einem medicinisches
College ging. Darauf hat gearbeitet
sie eine Frauen College für Medicina
zu gründen. Und sie, wie all die
andern welche ich hier genannt habe,
war erfolgreich. Ich sage alle; frei-
lich haben Mrs. Stanton und Mrs. Anthony
noch nicht den Wahlrecht in New
York; aber sie haben es erworben
für die Frauen in den Staaten Kan-
sas, Colorado und Wyoming; und
dies Recht wird wohl bevor viele
Jahre vorbei sind, auch in New York
eingeführt werden.

Mrs. Harriet Beecher Stowe
ist leider, leider, schwach seinig ^{bei} ~~mit~~
den altern geworden; die einzige Frau
von den vielen hervorragende bei uns
welche dieses Los getroffen hat.



Zu früh verging meine Kräfte
wieder; ich sah nur wenig verhält-
nismäßig von Boston und die Schrif-
steller welche dort wohnen. Ich
besuchte aber einige Frauen Gymnasien,
Wellesley College, mit 600 Studentinnen,
und Barnard College der Universität
New York.

Am meisten war ich bei meiner
Mama die wohnt auf unserem Gut
am Hudson Fluss, vier Stunden von
New York. Ich hätte das liebe alte
Haus, die Bäume und Steine seit
zehn Jahre nicht mehr gesehen.

Nun seit Juni bin ich wieder
bei meinem Manne und meinem
kleinen Sohne, und ein bisschen bei
der Arbeit. Heute und seit West-
nacht bin ich in's Bett, und ganz
genau bei am Ende zu seyn, - im
Bett mit Lungenentzündung. Deshalb
meine schräg Schrift und meine Zeit
schlagende langen Brief. Verzeihen Sie
wenn es Ihnen zu lang ist!

Ich küsse Ihnen die Hände, und bin
mit verehender Liebe Ihre Alida von Krockow.

